



EUROPEAN COMMISSION

Johannes Laitenberger

Director-General for Competition, European Commission

Moot Court

Check Against Delivery
Seul le texte prononcé fait foi
Es gilt das gesprochene Wort

Schlussworte zur 'Moot Court'
Vienna, 16 May 2017

1 Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen – und zukünftige Kollegen!

Ich freue mich heute zu jungen Wettbewerbsrechtlern sprechen zu können. Herzlichen Dank an Natalie Harsdorf (Stv. Geschäftsstellenleiterin der BWB) für die freundliche Einladung hierzu!

Vorab: ich werde mich kurz fassen. Nach diesem anstrengendem Tag können sie die Feier sicher kaum erwarten. "*Get together*" heißt es im Anschluss an meine Schlussworte auf der Agenda.

Sie haben heute über einen Fall gestritten und verhandelt, der so oder ähnlich jede Wettbewerbsbehörde befassen könnte. Sie haben ihre Positionen in Teams diskutiert. Sie haben Strategien ausgearbeitet und mit viel Engagement und Überzeugung vorgetragen. Ich gratuliere den Gewinnern. Eine großartige Leistung!

Ich gratuliere aber auch allen anderen Teams, den Coaches und den Veranstaltern dieses Moot Courts. Eine solche Veranstaltung ist großartiger Brückenbau zwischen Theorie und Praxis. Dafür lernen sie schließlich: die reelle Welt, die reellen Fälle, die sie vielleicht schon bald beschäftigen.

Ich hoffe sie sehen es mir nach, dass ich hier die Gelegenheit (schamlos) nutze, vor allem die jungen Teilnehmer des heutigen Moot Courts anzusprechen. *Sie* sollen heute die Hauptakteure sein. Und ganz ehrlich, ich habe nicht oft so eine Gelegenheit: Meist spreche ich zu Kollegen anderer Wettbewerbsbehörden und öffentlicher Institutionen, zu Vereinigungen und unterschiedlichen Experten. Die vertreten ihre professionellen Anliegen.

Diese Veranstaltung ist aber etwas Besonderes. Es ist wichtig, den Austausch mit ihnen, den *zukünftigen* Akteuren der Wettbewerbs-Community zu suchen. Es ist mir wichtig zu hören, was *sie* über das denken, was sich nach jahrelanger Praxis herausgebildet hat. Sie können *und* sollen unvoreingenommen reflektieren und nach Lösungsansätzen beim Vollzug des Wettbewerbsrechts suchen - mit den sprichwörtlichen "fresh pair of eyes".

2 Zum Wettbewerbsrecht

Sie wissen es bereits: Vollzug von Wettbewerbsrecht ist ein weites Feld. Die Generaldirektion Wettbewerb befasst sich mit Kartellrecht, Verstößen gegen Artikel 101 und 102 AEUV, der Europäischen Fusionskontrolle und staatlicher Beihilfenkontrolle. Auch Beihilfen wirken wettbewerbsverzerrend im Binnenmarkt, wenn aus national staatlichen Mitteln bestimmte Unternehmen oder Branchen Vorteile – beispielsweise finanzielle Zuschüsse oder Steuervorteile – erhalten.

Wettbewerbsrecht ist aber auch eine Schnittstelle zu vielen anderen Rechtsgebieten. Vielleicht haben sie bei der Falllösung über Urheberrecht, Datenschutz und Verbraucherschutz nachgedacht. Die Abgrenzung ist auch in der Praxis nicht immer ganz einfach.

Und sie haben es mit verschiedensten Rechtsquellen zu tun: Dem EU Vertrag, Verordnungen, Richtlinien, Entscheidungen, vielleicht auch Leitlinien und Arbeitspapieren (sog. Soft laws). Sie müssen Entscheidungen nationaler Wettbewerbsbehörden analysieren - und die der Europäischen Kommission. Und natürlich ist es entscheidend, wie die Gerichte in letzter Instanz über diese Entscheidungen urteilen: wiederum nationale und Europäische Gerichte – und das Zusammenspiel innerhalb der Judikative.

All das kennen sie, sonst wären sie nicht hier. Und sie wissen auch, dass der Teufel im Detail steckt. Die rechtliche - und ökonomische – wettbewerbsliche Beurteilung findet ja nicht im Abstrakten statt, sondern muss Antworten auf die Fragen der realen Welt geben: Da sind dynamische gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen; da sind technologische Veränderungen die uns etwa die Digitalisierung bringt; da sind Veränderungen von Produktionsabläufen und neu entstehende Märkte. Um nur ein paar Aspekte der Herausforderungen der globalisierten Welt zu nennen.

Wir kommen nicht umhin, uns mit all diesen Phänomenen auseinanderzusetzen. Wir müssen "in Echtzeit" Antworten entwerfen sobald die Fragen und Fälle vorliegen. Und wir Wettbewerbsrechtler müssen sogar noch schneller sein und mögliche Entwicklungen antizipieren. Das tun wir etwa bei Prognoseentscheidungen in der Fusionskontrolle. Aber auch im Kartellrecht ist stets im Blick: was sind die möglichen folgenden Entwicklungen und Szenarien? Wo sind die relevanten Stellschrauben? Was passiert wenn wir handeln oder entscheiden *nicht* zu handeln?

Sie stehen am Anfang ihrer Karriere und wissen vielleicht noch nicht, wo sie beruflich ankommen wollen. Vielleicht kommen sie nach Brüssel zur Europäischen Kommission, vielleicht wollen sie aber lieber in Österreich arbeiten, vielleicht gehen sie zu einer Behörde oder einem Gericht oder entschieden sich für die Wissenschaft. Und vielleicht sitzen sie bald meinen Mitarbeitern als Anwältin oder Anwalt gegenüber und verteidigen die Position eines Kartellanten.

Auch das ist in Ordnung und gut so!

Durch die unterschiedlichen Rollen und Verantwortlichkeiten geht es am Ende darum, eine faire und gute Balance zu finden, einen Ausgleich der wichtig für die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft ist.

Ein faires Gleichgewicht kommt allen Verbrauchern - ja allen Bürgern - zugute.

2.1

2.2 Über das Wettbewerbsrecht hinaus

Heute möchte ich sie einladen das Fenster weit zu öffnen und über die Grenzen der Fallpraxis des Wettbewerbsrechts hinaus zu schauen. Werfen sie mit mir einen Blick auf die Grundlagen unseres Tuns und die *eigentlichen* Ziele der Wettbewerbspolitik und des Vollzugs.

3 Fairness

Ich möchte zunächst von Fairness sprechen.

Für ihre Plädoyers vor dem Moot Court haben sie überlegt, wie sie besser sein können als ihre Gegner. Sie haben wahrscheinlich auch versucht, gegnerische Argumente zu antizipieren und zu widerlegen.

Es wird mit harten Bandagen gekämpft - aber nicht mit allen Mitteln.

Das gilt auch für die reale Welt: Es gibt diese grundlegenden Spielregeln.

So eine wichtige Grundlage für das Wettbewerbsrecht ist Fairness.

Die Wettbewerbskommissarin Margarete Vestager bezieht sich oft auf Fairness in ihren Reden. Beispielsweise hat sie im vergangenen Jahr an der Georgetown University sinngemäß gesagt: "Der Vollzug des Wettbewerbsrechts ist auch eine Botschaft der Fairness. Die Behörden sind da, um die Interessen der Einzelnen zu verteidigen, es geht nicht nur darum, über die Belange großer Konzerne zu entscheiden. "

Diese Aussage führt zu etwas Verwirrung. Was sollte so ein philosophischer Begriff mit dem Vollzug des Wettbewerbsrechts zu tun haben?

Nun, ich meine das Fairness der Kern unseres wettbewerblichen Regelwerkes ist. Dieses soll für alle gleich und ausnahmslos gelten. Die hohen Standards, die wir uns für die Arbeit setzen, dienen also dem Prinzip der Fairness.

Dazu bedarf es der genauen Ermittlung des Sachverhaltes und der Anhörung und Berücksichtigung widerstreitender Interessen. Es bedarf der Kenntnis der Rechte der Parteien.

Und sie müssen einschätzen können, was die Auswirkungen ihres Handelns sind - oder einer Unterlassung.

Fairness ist auch die Grundlage des rechtsstaatlichen Verfahrens. Dazu gehören selbstverständlich Verteidigungsrechte. Missbrauchen Parteien ihre Rechte, so zögern wir nicht einzugreifen.

Am Ende dient die rigorose Umsetzung der Fairness dem Vertrauen in öffentliche Institutionen. Daran liegt uns viel in diesen turbulenten Zeiten in Europa!

4 Der Binnenmarkt

Die Realisierung des Traumes von einem gemeinsamen, friedlichen Europa mit einem Binnenmarkt ohne Grenzen war vor 60 Jahren in Rom von sechs EG-Mitgliedstaaten in Angriff genommen worden.

Wir haben dieses Jubiläum gefeiert. Und wir sind uns dabei bewusst, dass wir keine der Errungenschaften als selbstverständlich ansehen können. Es sind schwierige Zeiten für unser Europa. Daher hat der Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker den ganzen Kontinent zu einer breiten, offenen Debatte eingeladen.

Das von ihm vorgelegte sogenannte Weißbuch zeigt verschiedene mögliche Modelle in verständlicher, klarer Sprache auf. Lesen und diskutieren sie es! Alles sind eingeladen daran mitzugestalten, wie sich Europa bis 2025 entwickeln sollte.

Den Binnenmarkt haben wir jedenfalls noch nicht vollendet. Vielleicht wird und muss dies auch ein kontinuierlicher Prozess bleiben.

Ich glaube daran, dass die Integration der mitgliedstaatlichen Wirtschaften ganz wesentlich für den gemeinsamen Markt ist. Und unser europäisches Wettbewerbsrecht und die enge Zusammenarbeit mit den europäischen Wettbewerbsbehörden ist ein wichtiges, hervorragendes Instrument dafür!

Und vielleicht ist das sogar das vornehmste und wichtigste Ziel des Wettbewerbsrechtes: zu erreichen, dass EU Bürger ein faires Regelwerk für die Wirtschaft darin erkennen und sehen, dass dies allen zugutekommt.

5 Herausforderungen im Wettbewerbsbereich

Lassen Sie mich kurz darauf eingehen, vor welchen Herausforderungen wir auch in der Generaldirektion Wettbewerb aktuell stellen. Denn ihr Moot Court Fall traf durchaus einen sehr aktuellen Themenkreis: Es ging um digitale Märkte und handelte von Spiele Apps ("Mobil Games").

Auch in der realen Welt sind wir stark mit digitalen Entwicklungen befasst. Seit 2014 stehen 10 Prioritäten auf der Agenda des Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker, zu denen auch der europäische Vollzug des Wettbewerbsrechts beitragen kann. Eine davon ist der Digitale Binnenmarkt.

Vor zwei Jahren wurde eine Sektoruntersuchung zum digitalen Handel (e-commerce sector inquiry) bei der GD Wettbewerb begonnen. Hierzu wurde letzte Woche der Abschlussbericht veröffentlicht.

Die Erkenntnisse und Daten der Sektoruntersuchung helfen zum Verständnis der Digitalen Märkte und diese Erkenntnisse kommen auch anderen Generaldirektionen zugute, die sich mit dem Digitalen Binnenmarkt befassen. Befragt wurden mehr als 1800 Unternehmen in 28 Mitgliedstaaten und mehr als 800 Vertriebsverträge wurden analysiert. Die Analyse dieser Daten ist hilfreich für weitere Maßnahmen und Gesetzgebungsvorhaben in Bezug auf Online-Plattformen, Datenwirtschaft und Cybersicherheit.

In der GD Wettbewerb ermöglicht die Sektoruntersuchung eine zielgerichtete Durchsetzung des EU-Kartellrechts im elektronischen Handel. Beispielsweise setzen einige Hersteller die Einzelhandelspreise fest oder beschränken den geographischen Markt, in dem es den Händlern erlaubt sein soll zu verkaufen.

Sie kennen solche Fälle auch in Österreich. Die BWB und das Kartellgericht haben erfolgreich solche vertikalen Absprachen verfolgt und Unternehmen mit hohen Bußgeldern belegt, zuletzt gegen die De'Longhi-Kenwood GmbH. Zu Recht meine ich.

Unsere Sektoruntersuchung hat aber auch bewirkt, dass einige Unternehmen, quasi vorausseilend, ihre möglicherweise wettbewerbswidrigen Praktiken überprüft und geändert haben:

Uns ist bekannt, dass verschiedene Unternehmen der Bekleidungsindustrie (der Marken Mango, Oysho, Pull & Bear, Dorothy Perkins und Topman) ihre Praktiken bereits angepasst haben. Das gleiche gilt für einige andere Konsumgüter, wie etwa den Kaffeemaschinenhersteller De'Longhi und den Hersteller von Fotozubehör Manfrotto. Das begrüßen wir.

Wir zögern aber auch nicht, kartellrechtliche Untersuchungen einzuleiten, wenn es erforderlich erscheint. Bereits im Februar 2017 hat die Kommission drei getrennte Untersuchungen zu Geschäftspraktiken im Zusammenhang mit Hotelpreisen, dem Vertrieb von PC-Videospielen bzw. den Preisen für Verbraucherelektronik eingeleitet, da diese möglicherweise den Wettbewerb einschränken.

Der Fall mit den PC-Videospielen wird sie an ihr Moot Court Verfahren erinnern:

Die Kommission prüft derzeit die bilateralen Vereinbarungen zwischen der Eigentümerin einer Spiele-Vertriebsplattform und fünf Videospiel-Herausgebern. Die Untersuchung hat Geoblocking-Praktiken zum Gegenstand, die Verbraucher daran hindern, digitale Inhalte (in diesem Fall PC-Videospiele) zu kaufen, weil sie sich im Ausland befinden bzw. dort ihren Wohnsitz haben.

Nach dem Kauf bestimmter PC-Videospiele müssen die Nutzer vor der Verwendung des Spiels bestätigen, dass es sich nicht um eine Raubkopie handelt. Dies geschieht über einen „Aktivierungsschlüssel“ auf der Vertriebsplattform. Die Untersuchung konzentriert sich nun auf die Frage, ob die in Rede stehenden Vereinbarungen den Einsatz von Aktivierungsschlüsseln zum Zwecke des Geoblockings vorgeschrieben haben.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein wesentliches Ziel der Strategie für einen digitalen Binnenmarkt ist, Verbrauchern und Unternehmen besseren Zugang zu Waren und Dienstleistungen zu verschaffen. Dazu trägt das Wettbewerbsrecht bei.

6 Schlusswort

Lassen sie mich damit schließen und in Erinnerung rufen, dass es um mehr geht als knifflige Fragen der Wettbewerbspolitik und Fallbearbeitung. Dies sind wichtig, aber der Kern ist ein anderer. Wir Wettbewerbsrechtler stehen vor großen Herausforderungen und haben eine besondere Rolle und Verantwortung im Zeitalter der

Globalisierung. Digitalisierung ist ein Aspekt der sich schnell wandelnden Märkte und Wirtschaftsstrukturen.

Bringen sie dafür ihre Ideen und ihren Enthusiasmus mit ins Berufsleben und halten sie die Spielregeln der Fairness hoch. Denn es geht immer auch um die Fundamente unsere Rechts- und Gesellschaftsordnungen. Investieren sie ihre Ideen und Energie in ein Europa in das wieder Vertrauen gesetzt wird. Das ist wertvoll und nicht selbstverständlich.

Vielen Dank.